

Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit

Ein Vorschlag von Davide Brocchi

Hintergrund & Begründung

Ein Festhalten an fossilen Energieträgern ist mit zunehmenden Umweltschäden verbunden, wie der Klimawandel oder die Deepwater Horizon Katastrophe im Golf von Mexiko zeigen. 2009 wurde in Deutschland 91 Prozent der Primärenergie durch nicht-erneuerbare Energieträger wie Erdöl (35%), Kohle (22%), Erdgas (22%) und Kernkraft (11%) produziert [Quelle: BMWi]. Erdöl wird in wenigen Jahrzehnten zuneige gehen, aber die Endlichkeit dieser Ressource ist bereits jetzt spürbar, da das Ölfördermaximum (Peak Oil) bereits erreicht sein könnte. Infolgedessen führt das Auseinanderklaffen von Angebot und Nachfrage von Erdöl unwiederkehrbar zu stetig steigenden Preisen – nicht nur an den Tankstelle, sondern auch auf dem weltweiten Nahrungsmittelmarkt. In seinem aktuellen Bericht „Peak Oil – Sicherheitspolitische Implikationen knapper Ressourcen“ nennt das Zentrum für Transformation der Bundeswehr 2010 als wahrscheinlicher Zeitpunkt des weltweites „Peak Oil“. Der Bericht fasst damit die Ergebnisse vieler wissenschaftlicher Studien zusammen. Das Ende des fossilen Zeitalters ist unausweichlich – aber die Kosten werden begrenzt bleiben, nur wenn die Gesellschaft selbst die Transition einleitet und die enger werdenden Spielräume nutzt.

Wie kann sich Köln auf das baldige Ende des Erdöls vorbereiten?

Bereits in 1970er Jahren führte die Erdölkrise zu verkehrsfreien Wochenenden in Deutschland. Auf den Autobahnen sah man keine Autos mehr, sondern Menschen, die Rad fahren, spazieren gingen und spielten. Am 18. Juli 2010 wurde die Autobahn A40 gesperrt. An dem Wochenende fand dort ein Massenpicknick statt. Das Projekt „Still-Leben“ war eines der erfolgreichsten im Rahmen des Programms der Europäischen Kulturhauptstadt 2010.

Kurzbeschreibung der Idee

An einem Sonntag pro Jahr wird Köln eine verkehrsfreie Stadt. Auf den Straßen finden Picknicks statt. Sportvereine organisieren Turniere. Es wird Fußball, Tennis und Volleyball auf den Straßen von Köln gespielt. Es gibt Konzerte, aber auch Initiativen der Zivilgesellschaft, die sich vorstellen. Bauern aus der Region kommen nach Köln, um ihre

Produkte bekannt zu machen. Regionale Wirtschaftskreisläufe werden gestärkt. Es finden Podiumsdiskussionen auf der Straße statt. Köln wird für einen Tag zu einem Labor, in dem Strategien und Maßnahmen für eine „Post Oil City“ nicht nur debattiert werden, sondern konkret ausprobiert und gezeigt werden. Die Bevölkerung ist nicht nur Zuschauer, sondern soll selbst für einen Tag Maßnahmen umsetzen. Für Besucher von außen ist die Stadt an dem Tag nur durch öffentliche Verkehrsmittel erreichbar. An jedem „Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit“ wird die Einleitung eines neuen kleinen Schritt in Richtung „postfossile Gesellschaft“ gefeiert, die ein ganzes Jahr lang vom Stadtrat, Zivilgesellschaft, Bildungsinstitutionen und Unternehmen gemeinsam vorbereitet wird (zum Beispiel im Rahmen der Agenda 21). Zu diesen kleinen Schritten kann Folgendes zählen:

- eine bestimmte Supermarktkette verpflichten sich in Köln, Plastiktüten und -flaschen durch Alternativen zu ersetzen,
- eine weitere Straße wird zu Fußgängerzone deklariert,
- eine neue Buslinie wird eingerichtet,
- ein altes Industriegelände wird renaturiert,
- ein neuer Markt mit Produkten aus der Region wird eingeweiht.

Beschreibung der Vorteile

- Die Bevölkerung wird psychologisch auf radikale Veränderungen vorbereitet, die auf jeden Fall stattfinden werden.
- Die Stadt wird Vorreiter eines Prozesses. Es entsteht ein Know-How, das international gefragt wird.
- Das Image, die Attraktivität von Köln als innovativer Stadt und die Identifikation der Bevölkerung mit ihren Institutionen (und umgekehrt) werden gestärkt.
- Energie wird gespart, Kosten gesenkt.
- Die Wirtschaft der Region wird gefördert. Es entsteht ein Markt für neue nachhaltige Produkte.
- Die Umwelt- und die Lebensqualität nehmen zu.
- Es entstehen neue Kooperationsnetzwerke.
- Die angewandte Wissenschaftsforschung und die Bildung werden im Sinne der Nachhaltigkeit gefördert.

Mögliche Verfahren der Verwirklichung

- Es wird eine Arbeitsgruppe gebildet, in der Zivilgesellschaft, Kultur, Medien, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik vertreten sind. Diese Gruppe hat ein Jahr Zeit, um ein Konzept entwickeln. Bei einer Konferenz werden Vertreter anderer Städte eingeladen, die Schritte in Richtung „Post Oil City“ eingeleitet haben.
- Ecosign – Akademie für Gestaltung, Köln, könnte die Entwicklung von Corporate Identity, Corporate Design und der Kommunikationskampagne betreuen.
- Ein Managementbüro wird eingerichtet, um den ersten Kölner Sonntag für Nachhaltigkeit zu organisieren.

Kontakt

Davide Brocchi, davide.brocchi@cultura21.de